

ßen schon Vorschub geleistet hatte, gibt M. unter Verweis auf Ex 3,14f. zu bedenken, daß für A. die platonische Metaphysik natürlich nichts von außen in den christlichen Gottesbegriff eingeführt ist, sondern ein biblisches Grunddatum darstellt. M.a.W., der Platonismusvorwurf wird der A. eigenen Perspektive des Problems nicht gerecht. Zurückgewiesen wird auch die von Régnon aufgestellte und auch von bedeutenden Theologen (K. Rahner!) übernommene Behauptung, daß A. die göttliche Natur vor den Personen konzipiere und damit eine von der griechischen Trinitätslehre verschiedene dem Westen auferlegt habe. Weiter, A.s Position, daß Philosophen wie Platon schon eine gewisse Kenntnis der Trinität hatten, hatte nach M. mitnichten, wie man behauptet hat, eine Naturalisierung des Geheimnisses zur Folge, und überhaupt könne von einem inhaltlich entleerten, abstrakten Gottesbegriff bei A. nicht die Rede sein. – Der vorliegende Faszikel enthält über 20 weitere Begriffsartikel! Zu dem einen oder anderen von ihnen ist leider nur noch eine kurze Bemerkung möglich: Die *dignitas* der Menschenseele ist „nicht erworben, nicht abhängig vom Urteil des menschlichen Publikums, sondern von Gott verliehen und gewährleistet“ (H. A. Gärtner). Nachdem unter *amor* in erster Linie das Vokabular, unter *caritas* das Doppelgebot der Liebe behandelt worden war, kommt jetzt unter dem Begriff *dilectio* der „Rest“ zur Sprache, also Themen wie Gottesliebe und -furcht, Welt- und Gottesliebe, Liebeswerke, Liebe in Tat und Wahrheit, Liebe als Erfüllung des Gesetzes, Liebe und Kircheneinheit usw. (D. Dideberg). Bei den inhaltlich sich berührenden Art.n *dispensatio* (H. Müller) und *dispositio* (K.-H. Schwarte) lernt man Wichtiges, vermißt aber eine ausdrückliche Stellungnahme zu dieser inhaltlichen Nähe. Bei *divortium* (H. Crouzel) hat man den Eindruck, daß A. selbst zu wenig zu Wort kommt. Der Art. *doctrina* (C. Mayer) handelt nach Ausführungen zum voraugustinischen und augustinischen Sprachgebrauch u.a. über *doctrina* der Bibel, der Kirche, der verschiedenen Irrlehrer und bringt wichtige Ergänzungen zu dem im Art. *doctr.chr.* zu diesem Begriff Ausgeführten. Im Art. *dogma* (Chr. Müller) scheint uns der Versuch, „wesentliche Dimensionen eines Dogmas im heutigen Sinne“ schon in A.s Begriff von *dogma* auszumachen, eher mißlungen. Der für den modernen Begriff wesentliche Bezug auf das Lehramt scheint bei A. doch noch zu fehlen. – Am Schluß dieses leider nicht alle Art. berücksichtigenden Überblicks kann nur das Ceterum censeo wiederholt werden: Schade, daß dieses wertvolle Hilfsmittel zum Studium des hl. Augustinus nicht schneller voranschreitet!

H. J. SIEBEN S. J.

CHRIST AMONG THE MEDIEVAL DOMINICANS. Representations of Christ in the Texts and Images of the Order of Preachers. Edited by Kent Emery, Jr. and Joseph Wawrykow. Notre Dame Conferences in Medieval Studies number VII. Notre Dame/Indiana: University of Notre Dame Press 1998. 561 S., 103 Abb., ISBN 0-268-00831-0.

Vom 6.–9. September 1995 fand in der Notre Dame University in Indiana (USA) ein internationales Kolloquium zum Thema „Christus bei den mittelalterlichen Dominikanern“ statt. Der vorliegende Band macht die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Referate der interessierten wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt. Die Einleitung weist auf die verschiedenen Bereiche hin, in denen die mittelalterlichen Dominikaner tätig waren, und verteilt die insgesamt 26 in chronologischer Reihenfolge abgedruckten Referate auf etwa acht Themengruppen. Eine 1. Gruppe bezieht sich auf Schrifttum, das man mehr oder weniger der Pastoral zuordnen kann, eine 2. befaßt sich mit dem herausragenden Vertreter des Ordens, nämlich Thomas von Aquin, eine 3. Gruppe mit Albert dem Gr. und anderen bekannteren Dominikanern, eine 4. mit Theologen, die dabei sind, aus dem Schatten herauszutreten, der Jahrhunderte über ihnen lag, eine 5. mit spätmittelalterlichen Schriftkommentaren, eine 6. mit eher der Mystik und Spiritualität zuzuordnenden Texten, eine 7. mit bildlichen Darstellungen, und eine 8. mit Handschriften und alten Drucken. Allein schon dieser Überblick über die verschiedenen Kategorien von bearbeitetem „Material“ zeigt, daß der Leser sich nicht durch den Titel (*representations*) und Untertitel (*images*) zu der falschen Erwartung verführen lassen darf, der Band befasse sich gleichgewichtig oder gar primär mit bildlichen Darstellungen Christi. Das Gegenteil ist der Fall: Es geht mit einer einzigen Ausnahme, nämlich der Untersuchung von Joanna Cannon („*Dominic alter Christus?* Representations of the Founder in and after the

*Arca di San Domenico*“) um die Analyse literarischer Quellen. Wenn man auch hier nun, bei den literarischen Quellen, bereit ist, sich überraschen zu lassen und nicht unbedingt erwartet, daß die vorgelegten Analysen streng auf die im Titel des Symposiums formulierte Fragestellung beschränkt bzw. konzentriert sind, begegnet man in einem breiten Spektrum von Themen einer großen Anzahl von exzellenten Untersuchungen, von denen einige wenige das im Titel angeklungene Thema überhaupt nicht berühren, andere es wenigstens am Rande erwähnen, wieder andere es tatsächlich zum Hauptgegenstand haben. – Im Rahmen der 1. Gruppe untersucht *John Van Enden* die frühen Viten des Ordensgründers, arbeitet deren Funktion als die das Dominikanerleben prägenden *exempla* heraus und konstatiert, daß diese Viten, im Unterschied zu denen des hl. Franziskus, nur tangentiell das Leben Jesu berühren. *Richard Newhauser* befaßt sich unter der Überschrift „Jesus als der erste Dominikaner?“ mit einer ähnlichen Fragestellung. *Simon Tugwell* geht der Frage nach, warum die in frühen Dominikaner-Texten noch vorhandenen Hinweise auf Christus als Vorbild der Armut in späteren verschwinden, und sieht die Antwort darin, daß die Dominikaner nicht in den franziskanischen Armutstreit verwickelt werden wollten. Zur ersten Kategorie von Texten gehört auch das *Speculum historiale* des Vincent von Beauvais. *Monique Paulmier-Foucart* und *Alain Nadeau* befassen sich unter quantitativer und qualitativer Rücksicht mit der Geschichte Christi im Rahmen dieser monumentalen Kompilation. Zur Gruppe der pastoral-erbaulichen Texte, die auf ihr Christusbild hin untersucht werden, gehört auch eine tschechische Vita der hl. Katharina aus dem 15. Jhdt. *Alfred Thomas* analysiert sie im Hinblick darauf, was sie nach den Vorstellungen des Autors über weibliche Heiligkeit und nach den Erwartungen der Leserschaft über die religiöse und soziale Rolle von Frauen aussagt. – Speziell mit Thomas von Aquin befassen sich *Joseph Goering* (Christ in Dominican catechesis: The Articles of Faith), *Robert Wielockx* (Poetry and Theology in the *Adoro te devote*: Thomas A. in the Eucharist and Christ's Uniqueness), *Joseph Wawrykow* (Wisdom in the Christology of Thomas A.), *Jean-Pierre Torrell* (Le Christ dans la „spiritualité“ de saint Thomas), *Stephen F. Brown* (Thomas A. and His Contemporaries on the Unique Existence in Christ) und *Ulrich Horst* (Christ, Exemplar Ordinis Fratrum Praedicatorum, According to Saint Thomas A.). – Zur 3. Gruppe gehören die Arbeiten von *Edward P. Mahoney* (Albert the Great on Christ and Hierarchy), *Walter Senner* (Christ in the Writings of the Rhineland Dominicans), *Édouard-Henri Wéber* (Le Christ selon Maître Eckhart), *Maarten J. F. M. Hoenen* (Tradition and Renewal: The philosophical Setting of Fifteenth-Century Christology. Heymericus de Campo, Nicolaus Cusanus, and the Cologne *Quaestiones vacantiales*). – Entdeckungen bei bisher nicht genügend bekannt gewordenen Dominikanern machen *R. James Long* (The cosmic Christ: The Christology of Richard Fishacre O. P.) und *Richard Schenk* (Christ, Christianity and Non-Christian-Religions: Their Interrelation in the Theology of Robert Kilwardby). – Auf die eine oder andere Weise mit Exegese zu tun haben die Aufsätze von *Riccardo Quinto* und *Denise Bouthillier*. Mit „mystischen“ und spirituellen Texten befassen sich *Margot Schmidt* und *Jeffrey F. Hamburger*. Die deutsche Professorin untersucht im Hinblick auf das im Titel formulierte Thema den Briefwechsel zwischen Jordan von Sachsen, dem zweiten Ordensgeneral, und Diana von Andalo, der Gründerin des Dominikanerinnenklosters zu Bologna, außerdem die Schriften der Mechthild von Magdeburg, der kanadische Gelehrte Seuses *Exemplar* als Beispiel für mittelalterliches „Self-Fashioning“. – Wie es den Dominikanern gelang, gerade auch in Predigten über die Ehe Christus der Phantasie ihrer Hörer nahezubringen, zeigt *David L. d'Avray* in einem temperamentvollen Beitrag, der im übrigen mit dem Klischee aufräumt, daß zwischen Dominikaner- und Franziskanerpredigt große Unterschiede bestehen. Daß Dominikaner ihre intellektuellen Gaben auch in den Dienst einer aus heutiger Sicht eindeutig schlechten Sache stellen konnten, zeigt *Miri Rubins* Aufsatz über die *Historiae memoriales* des Rudolf von Schlettstadt, eine Art „Reportage“ über jüdischen Hostienfrevel und die dadurch ausgelösten Pogrome zu Ende des 13. Jhdts. Diese *Historiae* von Geschichten rechtfertigen brutale Gewaltausübung als gerechte Strafe Gottes. Wie weit der thematische Bogen gespannt ist, zeigt schließlich der Beitrag von *Siegfried Wenzel*, der nach der „Präsenz“ der Dominikaner in der mittleren englischen Literatur fragt und zu diesem Zweck Werke Chaucers, Langlands und Howers analy-

siert. – Das Kolloquium wurde begleitet von einer Ausstellung von Handschriften, Inkunabeln und Drucken aus dem 16. Jhd. mit Texten und Bildern des Predigerordens aus der Bibliothek der Universität von Notre Dame. Kent Emery, Jr., und Louis E. Jordan veröffentlichten unter der Überschrift „*Familia Praedicatoria* in the University of Notre Dame“ den zu dieser Ausstellung gehörenden, die einzelnen Ausstellungsstücke detailliert beschreibenden Katalog als letzten Beitrag des Bandes und dokumentieren damit überzeugend nicht nur die außerordentliche intellektuelle und literarische Leistung des Predigerordens von der Gründung im 13. bis zum 16. Jhd., sondern auch den derzeitigen Reichtum der Bibliothek, in der sich diese Schätze befinden. – Eine Sammlung von 103 schwarz-weißen Bildtafeln und Photos beschließt den Band. Es handelt sich einerseits um Darstellungen aus der Geschichte des Dominikanerordens, andererseits um Manuskriptreproduktionen von Texten, die in den Referaten des vorliegenden Bandes analysiert werden.

H. J. SIEBEN S. J.

NICOLAI DE CUSA, *De Visione Dei*. Edidit Adelaida Dorothea Riemann (Opera omnia, vol. VI). Hamburg: F. Meiner 2000. XXXI/133 S., ISBN 3-7873-1368-0.

„Habere sua fata libellos nemo est quin sciat; quantaque molis fuerit librum de *visione Dei* edere sunt qui nesciant“ (XXIV). Sechzig Jahre nach der ersten Ankündigung liegt die wichtige Schrift vom Herbst 1453 jetzt in der Werkausgabe vor.

Nach seiner Friedensschrift hat sich der Kardinal wieder intensiv mit thematischen Problemen befaßt, dann geometrische Funde für die Theologie fruchtbar machen wollen: in einer Arbeit *De theologicis complementis – Theologische Ergänzungen*. Dort schiebt er ein Kapitel über das Bild eines Alles-Sehenden ein, um damit aus „sinnlicher Erfahrung“ zur „mystischen Theologie“ anzuleiten. Und daraus wird dann die Schrift *De Visione Dei*, „die schon im 15. Jahrhundert zu den meistgelesenen des Cusanus gehörte“ (K. Flasch): für die Mönche in Tegernsee, die über die Rolle von Einsicht und Affekt im mystischen Aufstieg und über die rechte Auslegung des Dionysius Areopagita hierzu disputierten. – Nikolaus' Darlegungen in dieser gelösten Schrift für Freunde – zum Erweis der „Leichtigkeit mystischer Theologie“ (so I 5) – im Einleitungssatz) – sind hier nicht vorzustellen noch zu erörtern.

Aufgrund der Kollation von 27 Handschriften wurden vier als die zuverlässigsten zur Grundlage der Edition gewählt: Leittext ist der Münchener Codex 18570; dazu kommen die Texte aus Gießen (695) und Eisleben (960); schließlich der Codex Cusanus (219), unterschiedlich eingeschätzt, doch mit Korrekturen und Änderungen des Kardinals selbst (am Außenrand notiert ist die Seitenzählung von Faber Stapulensis' Pariser Druck aus dem Jahre 1514). – Zum Text gehören drei Apparate: Der erste informiert über relevante Lesarten der vier genannten Handschriften; der zweite verzeichnet biblische und philosophisch-theologische Quellen (ohne nochmalige Trennung von durch die Bearbeiter Erschlossenem und Anspielung bzw. explizitem Zitat des Verfassers); der dritte bietet Parallelstellen im Werk des Cusanus. Und drei Indices erschließen die Edition: I. Personen – sowie geographische Namen im Cusanischen Text; II. im Apparat genannte Autoren mit den jeweils zitierten Schriften (bei der Bibel wie Nikolaus selbst: den Stellen); III: Index verborum (von *abbas, abdicare* bis *zelotes, zelus dei*).

Den Danksagungen – teils im Austausch – auf den Seiten der mehrstimmigen Praefatio schließt sich gewiß nicht nur der Rezensent an.

J. SPLETT

FRANITZA, ANDREAS, *Der Allgemeine Hannoversche Klosterfonds und die Klosterkammer Hannover*. Untersuchungen zur rechtsgeschichtlichen Entwicklung (Schriften zum Staatskirchenrecht; Bd. 2). Frankfurt a. M. [u. a.]: Peter Lang 2000. 179 S., ISBN 3-631-36241-2.

Die „Schriften zum Staatskirchenrecht“ sind eine neue Buchreihe, die von Axel Frhr. von Campenhausen und Christoph Link herausgegeben wird. Als Band 1 dieser Reihe erschien: „Christoph Link, Staat und Kirche in der neueren deutschen Geschichte. Fünf Abhandlungen.“ Schon ein paar Monate vorher war der vorliegende Band 2 erschienen, der auf eine Diplomarbeit im Fach Katholische Theologie zurückgeht, die der Verf. im